

freigeist



Phantasie

**Fantasie als Essenz
des Lebens**

Interview mit Folke Tegethoff

**Wir können nicht
am Ende beginnen**

Gudrun Totschnig

**Wir sind in der Dik-
tatur der Konzerne
angelangt!**

Interview mit Bert Ehgartner

Foto: Luise Muschallov



SEITE 3
editorial

SEITEN 4 BIS 23
Themenschwerpunkt: Phantasie
Fantasie als Essenz des Lebens

Die Grammatik der Phantasie
Phantasie zulassen bedeutet auch, Mut zum Scheitern zu haben!
Die Magie der fantastischen Geschichten
Das ist ein Job für Superman ...
Ohne Fantasie kann ich mir das Leben nicht vorstellen!
notiz am rande

SEITEN 24 BIS 41
Wir können nicht am Ende beginnen
mitte

Wir sind in der Diktatur der Konzerne
angelangt!
buchtipp
eh normal
kinderseiten

SEITEN 42 BIS 51
aus der lernwerkstatt
Die Kulturtechniken in der Lernwerkstatt -
und die Freude an der Mathematik
Unser Weg in die LWS: Familie Bolena
Phantasie - die unerschöpfliche innere Welt
Schulvormittag im Wandel der Zeiten

SEITE 52 BIS 60
lösung kinderseiten
eltern- und kindermund
veranstaltungen
cartoon & dramolett
insetrate, behind the scenes, abo, impressum

Medieninhaber und Herausgeber:
Verein „Mit Kindern wachsen“
Initiative für aktives und offenes Lernen
Josef Trauttmansdorff-Straße 10
A-3140 Pottenbrunn
(ZVR 690476130)
Tel. +43 (0)2742/43550
info@lernwerkstatt.at
www.lernwerkstatt.at
redaktion@freigeist.online
www.freigeist.online



Themenschwerpunkt: Phantasie



Fantasie als Essenz des Lebens

Ein Gespräch mit **Folke Tegetthoff** - dem erfolgreichen Märchenerzähler - über moderne Märchen und die Kraft der Fantasie.
Von **Stefan Zavernik**.
> SEITE 4



Wir können nicht am Ende beginnen!

Gudrun Totschnig besuchte den 2. Kongress zur „Ökologie der Kindheit“ und traf dort **André und Arno Stern, Fred Donaldson, Gerald Hüther, Akiko Stein und Erwin Thoma**.
> SEITE 24



„Wir sind in der Diktatur der Konzerne gelangt!“

Rainer Wisiak sprach mit Bert Ehgartner über sein neues Buch „Gute Impfung – Schlechte Impfung“ und über das Netzwerk von Pharmaindustrie, Lobbyismus und Behörden.
> SEITE 32

editorial

Liebe Leserin! Lieber Leser!

Stellen Sie sich vor, es gäbe keine Fantasie. Die Gebäude wären allesamt nur funktionale Klötze und die Menschen sähen vielleicht aus wie die grauen Männer in Momo und würden sich auch so verhalten... Aber halt! All das könnten Sie sich ja gar nicht vorstellen. Genau genommen könnten Sie sich überhaupt nichts vorstellen, was nicht Realität ist, denn Sie hätten ja keine Fantasie. Ohne die menschliche Vorstellungskraft wären wir nicht da, wo wir heute sind, denn es gäbe keine Veränderung und keine Entwicklung. Wie es um diese wohl wichtigste Gabe der Menschheit in unserer heutigen Zeit bestellt ist, das hat uns in dieser Ausgabe beschäftigt.

Mit Folke Tegetthoff kommt gleich zu Beginn ein wahrer Meister der Fantasie zu Wort, der Märchen nicht nur erfindet, sondern sie auch zu leben weiß. Der Storyteller mag in unserer heutigen, von Bildern überfrachteten Welt einer aussterbenden Gattung angehören, doch sein Erfolg macht Hoffnung: Uns Menschen wohnt immer noch große Sehnsucht nach Geschichten inne. Das macht sich auch die Reggio-Pädagogik zunutze, die im Portrait von Kinderbuchautor Gianni Rodari skizziert wird. Sie brachte das Geschichtenerzählen zurück in die Bildungseinrichtungen. Gabriele Wappel sprach im Interview mit Johanna Kienzl über das Zusammenspiel von Fantasie und Fertigkeiten. Die Tanzpädagogin weiß, Fantasie lässt sich nicht erzwingen, aber man kann sie kultivieren.

Die Menschen, die in diesem Heft zu Wort kommen sind sich einig: Fantasie ist nicht „bloß Kinderkram“. André und Arno Stern, Fred Donaldson, Gerald Hüther, Akiko Stein und Erwin Thoma unterhielten sich mit uns darüber, wie Veränderung passiert und was die Kinder damit zu tun haben. Luise Muschailov, Psychotherapeutin und Fantasy-Autorin, betont die Bedeutung der Fantasie nicht nur in der Traumatherapie, sondern für die menschliche Entwicklung generell: „Fantasy-Geschichten bieten die Möglichkeit, auf vernünftige und entspannte Weise über die Welt und sich selbst zu lernen.“ Und selbst wenn sich ein Kind ins Reich der Fantasie „flüchtet“, dann tut es das aus gutem Grund, wie Roland Richter aus eigener Erfahrung weiß. In „Das ist ein Job für Superman...“ erzählt er, wie Superhelden ganz real Kinder retten können.

Über die Wichtigkeit der Langeweile und andere Quellen der Fantasie lesen Sie im Interview mit Renate Habiniger, Illustratorin und Gründerin des Kinderbuchhaus im Schreinerhäusl. Wie gut, dass unseren Kindern in der Lernwerkstatt ruhig auch einmal fad sein darf, obwohl ich behaupte, meinen Gymnasiasten passiert das öfter, mit dem Unterschied, dass die nicht den Raum haben, etwas daraus zu machen. Wie bunt das Angebot in der Lernwerkstatt ist, und wie das funktioniert, dass die Kinder auch rechnen und schreiben können, das beschreibt Theo Feldner im Interview mit Maria Altmann-Heidegger auf anschauliche Art und Weise.

Anregende Lesestunden wünscht im Namen der Redaktion

Karin Rössler

Karin Rössler



Karin Rössler

DANKE!

dass Sie Ihren Freunden und Bekannten von einem **freigeist**-Abo erzählen - oder für jemanden gar ein **Geschenk-Abo** bestellen! Dadurch tragen Sie dazu bei, dass der **freigeist** auch weiterhin gedruckt und verschickt werden kann. Sämtliche andere Arbeiten, vom Layout bis zu den redaktionellen Beiträgen beruhen auf ehrenamtlicher Mitarbeit. www.freigeist.online



Stefan Zavernik

Mit über 1,5 Millionen verkauften Büchern gilt Folke Tegetthoff als erfolgreichster Märchendichter unserer Zeit. Im Vorfeld des internationalen Storytelling-Festivals in Graz im Juni 2019 sprach Stefan Zavernik mit ihm über moderne Märchen und die Kraft der Fantasie.

Vor 40 Jahren standen Sie das erste Mal auf der Bühne. War es damals einfacher als heute, das Publikum zum Zuhören zu bringen?

Da müssen wir unterscheiden zwischen Kindern und Erwachsenen. Bei den Erwachsenen ist, durch die rasant steigende Entwicklung hin zu einer völlig übervisualisierten Welt, einer Welt der Bilder, die Sehnsucht nach dem reinen, reduzierten Zuhören noch größer geworden. Da ist für mich als Erzähler sogar eine Intensivierung zu spüren. Anders bei Kindern: Vor 30-40 Jahren war es ein Kinderspiel, Kinder eine Stunde lang total zu fesseln. Das gelingt mir heute auch noch, aber nach der einen Stunde bin ich schweißgebadet ... Die Konzentrationsfähigkeit und Aufmerksamkeit liegt bei rund 10 bis 15 Minuten, dann nimmt sie dramatisch ab und man muss alle seine Kräfte und Fähigkeiten (und Tricks) aufwenden, um zum Ziel zu kommen. Aber das ist ja mein Job!

Sie haben seit Ihrem ersten Auftritt 43 Bücher veröffentlicht, für solch ein Universum an Geschichten braucht es wohl eine nie enden wollende Fantasie. Haben Sie die Fähigkeit, „fantasievoll zu sein“, jahrzehntelang bewusst kultiviert?

Sagen wir so: Ich habe bald einmal erkannt, dass die Fantasie die Essenz unseres Lebens ist. Sie ist es, die uns andere, weitere, verborgene Dimensionen unseres Daseins und unseres Alltags eröffnet. Glaube zum Beispiel wäre ohne diese Kraft nicht möglich: Sie ist es, die uns etwas Unausprechliches, Unsichtbares – wie Gott es ist – nahebringen imstande ist. Alle Mythologie, alle Märchenwelt und im Heute die gesamte „Fantasy-Welle“ in Buchform, in Filmen und jetzt Computerspielen ist nichts anderes als der Gegenentwurf zu einer vom Patriarchat erschaffenen Verherrlichung der Ratio. Und wer jetzt protestierend aufschreit, dem halte ich Aussagen von zwei der klügsten Köpfe des 20. und 21. Jahrhunderts, Einstein und Hawking, entgegen, die der Fantasie



eine übergroße Bedeutung für ihre Arbeit zugemessen hatten: Denn sie ist es, die die engen Mauern und Grenzen der Ratio zu überwinden imstande ist.

Die gerade erwähnten Fantasy-Filme und -Serien boomen aktuell. Nie überlegt, hier einmal miteinzusteigen?

Nein! Ich bin der Gegenentwurf zur Welt der Bilder. Meine „Schule des Zuhörens“ ist zum Zentrum meines Lebens und meiner Arbeit geworden. Wer je erlebt hat, was sich da mit 100 bis 200 oder mehr Menschen aller Alters- und Gesellschaftsschichten abspielt, wenn ich sie auf intensivste Art nichts anderes als zu hören lasse, wird verstehen, dass dies mein Auftrag ist: Dem simplen, einfachen Hören ein Denkmal zu setzen!

Denken Sie, dass jeder Mensch mit der gleichen Portion Fantasie geboren wird?

Grundsätzlich ja. Doch von unseren ersten Tagen an kann diese Kraft bewusst gefördert oder systematisch verdrängt werden. Fantasie spielt eine eminent wichtige Rolle in unserem gesamten Alltag – wir wissen es nur nicht! Ob beim Kochen oder beim Spielen mit seinem Kind. Für einen Post auf Instagram oder bei der Einrichtung unseres Heimes – ohne Fantasie gäbe es jeden Tag Kartoffel, ein Video auf dem Handy, ein nichtsagendes Foto und Wohnen wie in den 60ern. Um fantasievoll zu bleiben, braucht es Mut, Überzeugung und das Bewusstsein, welche Kraft Fantasie eigentlich bedeutet.

Es heißt, die Fantasie irrt sich nie. Wie viel Wahrheit kann sie uns liefern?

Ich erkläre das so: Unser Auge liefert uns ein vermeintliches Bild der Wirklichkeit. Unser inneres Auge, genährt von unserer Fantasie, liefert uns ein erweitertes Bild

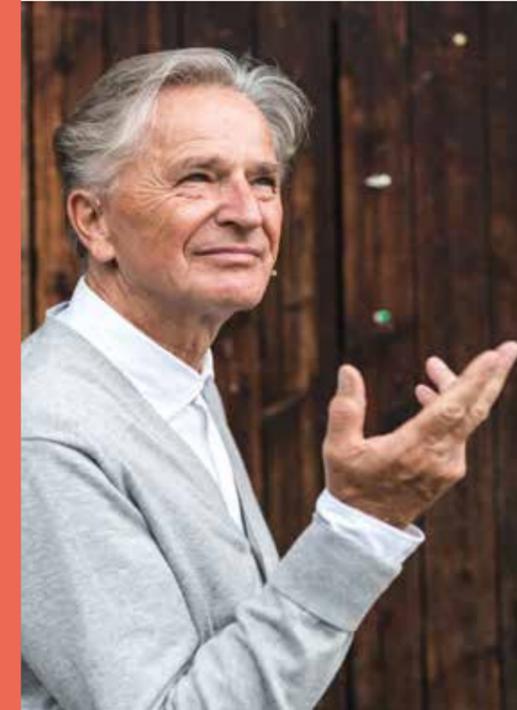
Fotos: Mathia Inschlag u. Maja Muschailov, Nikolaus Pfusterschmid

„Bei den Erwachsenen ist, durch die rasant steigende Entwicklung hin zu einer völlig übervisualisierten Welt ... die Sehnsucht nach dem reinen, reduzierten Zuhören noch größer geworden.“

Folke Tegetthoff

„Die Fantasie ist es, die uns andere, weitere, verborgene Dimensionen unseres Daseins und unseres Alltags eröffnet.“

Folke Tegetthoff



Verlagen abgelehnt. Sie haben es dann in Eigenregie gedruckt und veröffentlicht. Die Auflage betrug 1.000 Exemplare. Auch die nächsten zwei Bücher erschienen im Eigenverlag. Erst Nummer vier wurde dann von einem großen deutschen Verlag veröffentlicht. Was hat Ihnen damals gesagt, dass Sie mit Ihrem Weg Erfolg haben würden?

Mein unerschütterlicher Glaube an die Kraft des Märchens!

Und was macht ein gutes Märchen aus?

Ich würde die Frage gern erweitern: Was macht eine gute Geschichte aus? Weil dadurch auch unser Alltag ins Spiel kommt, wo wir alle ohne Unterbrechung Geschichten erzählen. Für mich gibt es nur ein Kriterium: Eine gute Geschichte ist die, die jemanden findet, der ihr zuhört!

1981 gelang Ihnen mit den Liebesmärchen dann Ihr erster Bestseller. Welche Erinnerungen haben Sie heute an diese Zeit? Waren es goldene Jahre eines Bestseller-Autors, wie es sich junge, angehende Literaten in ihren Träumen ausmalen? Naja, ein bisschen schon! Ich hatte eine eigene TV-Serie (einmal die Woche stellte ich zur damaligen Primetime Geschichten vor, die Menschen eingesandt hatten), ich war ständig in Talkshows und diversen Sendungen zu Gast und hatte bereits im Jahr 4 meiner „Karriere“ 200 Lesungen im Jahr. Dann das i-Tüpfelchen, als ich alles aufs Spiel setzte und auf eine 2-jährige Welttournee ging – alle hielten mich für total verrückt, alles Erreichte im deutschsprachigen Raum aufzugeben. Und das für die Idee, auch im 20. Jahrhundert Märchen gegen „Bett & Brot“ tauschen zu können: in 28 Ländern und mit 245 Gastspielen!

einer vielleicht anderen Wirklichkeit. Wir müssen lernen, diesem Bild genauso zu vertrauen, es genauso zu respektieren, wie dem Bild der Sinne. Vielleicht sogar noch mehr, weil es aus unserem tiefsten Inneren entspringt. Ein Beispiel, das ich bei Kindern und Jugendlichen immer bringe, ist, dass vieles, was sie im TV oder Kino sehen (und jetzt auf Social Media) eine Wirklichkeit suggeriert, vorgaukelt, aber uns als DIE Wirklichkeit verkauft wird. Die Bilder, die uns jedoch unsere Fantasie liefert, sind immer ehrlich und aufrichtig, weil sie von uns selbst produziert wurden. Somit kämpfen Wirklichkeit und Fantasie nicht miteinander, sie sollten sich ergänzen, eine die andere erweitern.

Kennen Sie eigentlich so etwas wie eine Schreibblockade?

JUHU! Bisher noch nicht ... Ich stand bei Buch- und anderen Projekten schon sehr oft vor auf den ersten Blick unüberwindbaren Herausforderungen. Aber mein unerschütterliches Vertrauen in meine Fantasie hat mich jedes Mal an das von mir gesteckte Ziel gebracht!

Gerade der Beginn Ihrer Karriere war eine scheinbar unüberwindbare Herausforderung: Ihr erstes Buch wurde von 30

Sie sind mit Erzählern auf der ganzen Welt vernetzt. In welchen Ländern ist das Märchen heutzutage besonders gefragt? Gibt es so etwas wie eine Hochburg des modernen Märchens?

Im angelsächsischen Raum ist „Storytelling“ weitaus populärer und dadurch auch verbreiteter. Dies hat jedoch nichts mit „modernen Märchen“ zu tun, im Gegenteil, dort werden eher traditionelle Märchen erzählt. Ich bin nach wie vor einer der ganz wenigen weltweit, die sich mit neuer Märchendichtung beschäftigen. Weil >>



„Eine gute Geschichte ist die, die jemanden findet, der ihr zuhört!“

Folke Tegetthoff

Veranstaltungstipp:
Internationales
Storytelling Festival
15. Mai – 14. Juni 2020
www.storytellingfestival.at



sich sonst niemand getraut, mit einem Genre in Verbindung gebracht zu werden, das mit Lüge, kleinem Schwindel, mit etwas nicht ganz Ernsthaftem assoziiert wird, wie es im Deutschen mit dem Märchen jedoch geschieht.

Welche Rolle spielen Gut und Böse in der modernen Märchenerzählung?

Es geht hier weniger um Gut und Böse, sondern einfach um Gegensätze. Vor allem bei der Arbeit für Kinder und Jugendliche ist es wichtig, mit möglichst einfachen Werkzeugen zu agieren. Deshalb eben das Böse und das Gute und kaum etwas dazwischen. Kinder haben intuitiv die Fähigkeit, die Facetten dazwischen zu erspüren, und deshalb haben sie auch kein Problem damit – was für Erwachsene, mit unseren Erfahrungen und dem Wissen, dass unsere Welt viel komplexer ist als diese Gegensätze, viel schwieriger ist zu akzeptieren. Bei meiner Dichtung versuche ich, diese Grenzen viel offener zu halten und Stereotypen zu vermeiden, weil sie dieser unserer extrem aufgeklärten Welt auch nicht mehr wirklich zeitgemäß wären.

Wenn Sie die Kraft hätten, eines Ihrer Märchen wahr werden zu lassen, welches wäre es?

Ich scheine diese Kräfte zu besitzen, denn ganz viele meiner Märchen sind wahr geworden! Da ist mein Leben, das ein einziges Märchen ist. Da sind meine

Liebesmärchen, die sich in meiner bald 40-jährigen Ehe und Liebe mit Astrid und in meinen großartigen Kindern realisierten. Und da ist, zuletzt, Let's chat, Baby!, das Buch, das ich meinem ersten Enkel zu verdanken habe. Darin sehe ich auch den wahren Sinn in meiner Arbeit: Nicht nur Gedanken zu Papier zu bringen, sondern sie auch ganz konkret umzusetzen ...

Sie selbst meinten einmal, das Buch in seiner alten Form liegt in seinen letzten Zügen. Dennoch werden Sie nicht müde, neue zu schreiben. Es besteht also noch Hoffnung?

Wir stehen inmitten mehrerer großer, wenn nicht gigantischer Paradigmenwechsel. Einer davon betrifft das Buch. 500 Jahre lang DAS Symbol für Bildung. Wer las, wer Bücher besaß, ja selbst wer Bücher verschenkte, galt als „gebildet“ und damit hochwertiger, gescheiter. Heute haben wir die allererste Generation, die ohne mit der Wimper zu zucken sagt, dass sie keine Bücher liest. Vor noch wenigen Jahren undenkbar – siehe der arme Erwin Pröll, dem sein Sager, er habe nur ein Buch gelesen, Karl May, bis heute nachhängt ... Das Buch wird nicht verschwinden, aber es wird als Luxusgut wiedererweckt werden. So wie jetzt Yoga hupt, wird in absehbarer Zeit „Lesen“ mit einem gedruckten Buch hypen – wow! 🙌

Der Artikel erschien erstmals bei „Achtzig“ – Die Kulturzeitung. Herzlichen Dank für die Genehmigung zum Nachdruck.

Foto: Mathia Inschlag u. Maja Muschallov

Themenschwerpunkt > Phantasie



Gianni Rodari

Geboren 1920 im Piemont, besuchte Rodari zunächst ein katholisches Seminar, absolvierte eine Lehrerausbildung und trat später in die kommunistische Partei Italiens ein. Er wurde einer der erfolgreichsten italienischen Kinderbuchautoren, schrieb dutzende Werke und starb am 14. April 1980 in Rom.



Gianni Rodari

Grammatik der Phantasie

Die Kunst, Geschichten zu erfinden.
Reclam, 2008

Die Grammatik der Phantasie

Gianni Rodari und die Reggio-Pädagogik.
Monika Hruschka-Seyrl

Nach dem heutigen Sprachverständnis sind sie Gegensätze, die „Grammatik“ und die „Phantasie“. Während man unter Ersterem das einer Sprache zugrunde liegende Regelsystem versteht, steht „Phantasie“ für die schöpferische und produktive Fähigkeit des menschlichen Geistes, die nur ohne strenge Vorgaben blühen kann. Wie kommt der italienische Kinderbuchautor und Journalist Gianni Rodari auf die Idee, ausgerechnet der Phantasie eine Grammatik zu verordnen? Es liegt nicht nur daran, dass die altgriechische Bedeutung von „grammatik“ die „Kunst des Lesens und Schreibens“ meint.

Im Jahre 1970 erhielt der italienische Journalist Gianni Rodari den Hans-Christiansen-Preis für Jugendliteratur. Seine Arbeit in diesem Bereich gründete auf seinen Idealen Frieden und Freiheit für alle Menschen. Rodari erhoffte sich, durch seine Werke junge Menschen zum Nachdenken anzuregen. Er wollte ihnen helfen, die Welt ihrem Wesen entsprechend bewerten zu können. Für ihn war es das erstrebenswerteste Ziel, „die Kinder dieser Welt lächeln zu sehen.“

Rodari in Reggio Emilia

Pädagogische Bedeutung erlangte Rodari vor allem durch seine Auseinandersetzung mit der Reggio-Pädagogik (Nähere Infos: www.reggiochildren.it). 1972 leitete er eine Weiterbildung für PädagogInnen in Reggio Emilia unter dem Titel „Begegnungen mit der Phantastik“. Aus der Überarbeitung des Dialoges und der Gespräche mit den PädagogInnen aus Reggio Emilia entsteht das Buch „Grammatik der Phantasie. Die Kunst, Geschichten zu erfinden“. Rodari nimmt damit entscheidenden Einfluss auf die Reggio-Pädagogik, die sich am treffsichersten mit dem Titel einer Wanderausstellung über dieses pädagogische Konzept charakterisieren lässt: „Hundert Sprachen hat das Kind“.

Hundert Sprachen

Diese hundert Sprachen des Kindes sind eine Metapher für die vielfältigen Ausdrucksformen der Kinder. Die ganzheitliche Reggio-Pädagogik will diese „hundert Sprachen“ der Kinder fördern und verhindern, dass 99 den Kindern im Laufe des Erwachsenwerdens wieder genommen werden. Die Pädagogik aus Reggio Emilia

fördert die expressiven Fähig- und Fertigkeiten. Sie bietet Platz dafür, dass Kinder in einem kreativen Prozess ihren Eindrücken, die sie in der Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt sammeln, Ausdruck verleihen.

Spiel des Geschichtenerzählens

In den Kindergärten von Reggio Emilia ist, unter anderem auf Anleitung von Gianni Rodari, das „Spiel des Geschichtenerzählens“ entstanden:

Die Kinder steigen der Reihe nach auf ein Podest und erzählen eine selbst erfundene Geschichte. Die PädagogInnen schreiben sie auf, wobei das Kind genau darauf achtet, dass seine Geschichte unverfälscht bleibt. Zum Schluss illustriert das Kind sie mit eigenen Zeichnungen. Diese Geschichten ergänzen das Portfolio des Kindes, in dem auch andere kreative Äußerungen des Kindes gesammelt sind. Es dient der Dokumentation und Erinnerung. Geschichten erzählen ist ganz in Rodaris Sinn. Er will die Beziehung zum Schöpferischen demokratisieren und sieht den Umgang mit der Phantasie nicht nur als Privileg einer gebildeten Minderheit von Gelehrten und KünstlerInnen. Er meinte, „es ginge nicht darum, dass alle Künstler werden, sondern dass niemand Sklave sei.“

Worte sind Steine im Teich

Nach Rodaris Vorstellung ziehen Wörter Kreise, so wie ein ins Wasser geworfener Stein:

„Ein Stein, der in einen Teich geworfen wird, erzeugt konzentrische Kreise, (...) die sich auf der Oberfläche ausbreiten und (...) die Seerose und das Röhrch, das Papierschiffchen und den Schwimmer des Anglers unterschiedlich stark in Bewegung setzen. (...) In ganz kurzer Zeit folgen zahllose Ereignisse oder winzige Vorfälle aufeinander.“

Nichts anderes erzeugt ein zufällig ins Bewusstsein geworfenes Wort: Wellen, die eine endlose Kettenreaktion auslösen. Es zieht Töne und Bilder, Bedeutungen und Träume in eine Bewegung hinein, die die Erfahrung und das Gedächtnis, die Phantasie und das Unbewusste berühren.

Eine Geschichte erfinden, die auf einem Wort aufbaut

Ein beliebiges, zufällig gewähltes Wort kann als „magisches Wort“ funktionieren, um Felder der Erinnerung freizulegen. >>



Stefan Zavernik
ist Geschäftsführer
und Chefredakteur
von Achtzig – Die
Kulturzeitung.
www.achtzig.com



„Kinder finden Gefallen daran, sich an Problemen zu messen, die größer sind als sie selbst. Es ist ihre einzige Möglichkeit, selbst größer zu werden.“

Monika Hruschka-Seyrl

Hundert Sprachen hat das Kind

Ein Kind ist aus hundert gemacht.
Ein Kind hat
hundert Sprachen
hundert Hände
hundert Gedanken
hundert Weisen zu denken
zu spielen und zu sprechen.
Immer hundert Weisen zuzuhören
zu staunen und zu lieben
hundert Weisen zu singen und zu verstehen
hundert Welten zu entdecken
hundert Welten zu erfinden
hundert Welten zu träumen.
Ein Kind hat hundert Sprachen
doch es werden ihm neunundneunzig geraubt.
Die Schule und die Umwelt
trennen ihm den Kopf vom Körper.
Sie bringen ihm bei
ohne Hände zu denken
ohne Kopf zu handeln
ohne Vergnügen zu verstehen
ohne Sprechen zuzuhören
nur Ostern und Weihnachten
zu lieben und zu staunen.
Sie sagen ihm
dass die Welt bereits entdeckt ist
und von den hundert Sprachen
rauben sie dem Kind neunundneunzig.
Sie sagen ihm,
dass das Spielen und die Arbeit
die Wirklichkeit und die Phantasie
die Wissenschaft und die Vorstellungskraft
der Himmel und die Erde
die Vernunft und der Traum
Dinge sind, die nicht zusammengehören.
Sie sagen also,
dass es die hundert Sprachen nicht gibt.
Das Kind aber sagt:
Und die hundert gibt es doch.

Loris Malaguzzi



Ein derartiges Assoziationspiel beruht auf einer sogenannten „Selektionsachse“, der Suche nach benachbarten Wörtern entlang einer Kette von Bedeutungen. Wenn das Kind eine Geschichte erfindet, vollzieht sich das Gleiche. Es handelt sich um einen kreativen Vorgang, der auch einen ästhetischen Aspekt hat. Dazu ein Praxisbeispiel aus der Reggio-Pädagogik: Giulia Notari, Pädagogin in Reggio Emiliias „Scuola Diana“ fragt, wer Lust hätte, eine Geschichte zum Wort „ciao“ zu erfinden. Ein fünfjähriger Bub erzählt daraufhin folgende Geschichte:

„Ein Kind hatte alle guten Wörter verloren und nur die schlechten behalten wie: Scheiße, Kacke, Scheißkerl usw. Da ist die Mutter mit ihm zum Doktor gegangen. Der hatte einen so langen Schnurrbart und sagte: Mach den Mund auf, zeig die Zunge, guck nach oben, guck nach innen, blas die Backen auf. Der Doktor sagte, dass sich das Kind überall umsehen und ein gutes Wort suchen soll. Als erstes findet es ein solches Wort (das Kind zeigt eine Länge von ungefähr zwanzig Zentimetern), und das war `puh`, ein schlech-

tes Wort. Dann findet es ein so langes Wort (ungefähr fünfzig Zentimeter), das war `hau ab`, ein schlechtes Wort. Dann findet es ein rosa Wörtlein, `ciao`, das steckt es in die Tasche und trägt es nach Hause und lernt, vernünftig zu sprechen und wird brav.“

Während der Erzählung haben sich die anderen Kinder zweimal eingemischt, um die sich aus der Geschichte ergebenden Stichworte aufzugreifen und fortzuführen. Einmal wurden die Varianten der „schlechten“ Wörter von ihnen noch ergänzt. Sie taten dies offensichtlich provokativ, im befreienden Spiel mit der Komik des Fäkalischen. Ein zweites Mal, um das „Doktorspiel“ zu entwickeln und weitere Varianten für das übliche „Zeig die Zunge“ zu finden. Das Vergnügen hatte eine doppelte Bedeutung. Die ein wenig gefürchtete Gestalt des Arztes wurde „entdramatisiert“ und ein Wettstreit entbrannte, um die überraschendsten und originellsten Varianten zu finden. Ein derartiges Spiel ist bereits Theater, es ist die unterste Stufe der Dramatisierung.

Foto: Michael Bruckner

Themenschwerpunkt > Phantasie

„Rodari erhoffte sich, durch seine Werke junge Menschen zum Nachdenken anzuregen. Er wollte ihnen helfen, die Welt ihrem Wesen entsprechend bewerten zu können.“

Monika Hruschka-Seyrl

„Es geht nicht darum, dass alle Künstler werden, sondern dass niemand Sklave sei.“

Gianni Rodari

Die Geschichte beruht keineswegs ausschließlich auf der Bedeutung und dem Klang des Wortes „ciao“ alleine. Das Kind nahm vielmehr den ganzen Ausdruck „das Wort ciao“ zum Thema. Deshalb überwog in seiner Phantasie nicht die Suche nach sinnverwandten oder ähnlichen Wörtern. Stattdessen hat der Ausdruck „das Wort ciao“ unmittelbaren Anlass zur Bildung zweier Wortklassen gegeben: die der „guten“ und die der „schlechten“ - den Handbewegungen nach die der „langen“ und „kurzen“ - Wörter. Zu diesem Ergebnis ist das Kind gekommen, indem es auf seine eigenen, inneren Bilder reagierte, sie beurteilte und die Assoziationen unter Beteiligung seiner ganzen Persönlichkeit tatkräftig steuerte. „Rosa“ ist eine freundliche, zarte, nicht aggressive Farbe, die für „ciao“ gewählt wird, ein Ausdruck des Wertes. Schade, dass das Kind nicht auch gefragt wurde „Warum rosa?“ Seine Antwort hätte Einblick gegeben in Gedankenwelten, die wir jetzt nicht mehr rekonstruieren können. Kinder finden Gefallen daran, sich an Problemen zu messen, die größer sind als sie selbst. Es ist ihre einzige Möglichkeit, selbst größer zu werden.

„Das Recht, größer zu werden, gestehen wir ihnen in Wirklichkeit nur mit Worten zu. Jedes Mal, wenn sie es wirklich wörtlich nehmen, spielen wir unsere ganze Autorität aus, um sie daran zu hindern“, schreibt Rodari.

Das phantastische Binom (Wortpaar) Im Gegensatz zu einem Wort, um das die Geschichte kreist, baut das Binom auf zwei Wörtern auf, um den Funken zu entfachen. Rodari meint: „Das einzelne Wort handelt nur, wenn es auf ein anderes stößt, das es provoziert und zwingt, das Gleiche der Gewohnheit zu verlassen und neue Bedeutungsinhalte zu erschließen. Ein Begriff ist ohne sein Gegenteil unmöglich und es existieren keine Begriffe allein für sich, sondern es sind in der Regel begriffliche Binome.“ Um eine Geschichte aus einem „phantastischen Binom“ entstehen zu lassen, ist es wichtig, dass diese beiden Wörter möglichst nichts miteinander zu tun haben. „Pferd – Hund“ ist kein wirklich „phantastisches Binom“. Es ist eine einfache Assoziation innerhalb der zoologischen Klasse. Es bedarf einer gewissen Distanz

zwischen zwei Wörtern. Ihre Verbindung muss ziemlich ungewöhnlich sein, damit die Vorstellungskraft gezwungen wird, sich in Bewegung zu setzen: zum Beispiel „Hund – Kasten“. Oder: Wird ein Löffel zur Nase geführt, entsteht eine „Löffelnase“ (Es war einmal ein Mann mit einer Löffelnase ...). Wenn es eine Löffelnase gibt, kann es auch eine „Wasserhahnase“ geben. „Ein Mann hatte einen Wasserhahn als Nase. Das war sehr bequem: anstatt sich die Nase zu putzen, drehte er den Wasserhahn auf ...“ Jedes dieser Gebilde bietet uns das Schema einer phantastischen Situation. Rodari erinnert dabei an die Bilder der Surrealisten, die Dinge in einen unwirklichen Zusammenhang gestellt haben. Gianni Rodaris großes Anliegen kann man auch als Sprachförderung verstehen – Sprachförderung einmal anders gedacht. Mehr Möglichkeiten Geschichten zu erfinden findet man in Gianni Rodaris Buch „Grammatik der Phantasie“. 🌱

KRE:ART



Monika Hruschka-Seyrl
Gründerin Kre:ART
Atelier Krems, Erwachsenenbildung im Bereich Reggio-Pädagogik, österreichische Vertreterin im internationalen Reggio-Children-Netzwerk.
www.reggiochildren.it
www.reggio-paedagogik.at
www.kreart.at